

"Dazugelernt"

„Zu Mark Twain kam ein Siebzehnjähriger und beklagte sich: ‚Ich verstehe mich mit meinem Vater nicht mehr. Jeden Tag Streit. Er ist so rückständig, hat keinen Sinn für moderne Ideen. Was soll ich machen? Ich laufe aus dem Haus.‘ Mark Twain antwortete: ‚Junger Freund, ich kann dich gut verstehen. Als ich siebzehn Jahre alt war, war mein Vater genauso ungebildet. Es war kein Aushalten. Aber habe Geduld mit so alten Leuten. Sie entwickeln sich langsamer. Nach zehn Jahren, als ich 27 war, hatte er soviel dazu gelernt, dass man sich schon ganz vernünftig mit ihm unterhalten konnte. Und was soll ich dir sagen? Heute, wo ich 37 bin – ob du es glaubst oder nicht – wenn ich keinen Rat weiß, dann frage ich meinen Vater. So können die sich ändern.“

(aus: „Typisch! Kleine Geschichten für andere Zeiten“, Hamburg 132017)

Eine hübsche Erzählung, wie ich finde, die sehr schön davon zeugt, dass das zu Betrachtende stets abhängig ist von seinem Betrachter. Objektivität scheint es kaum oder gar nicht zu geben. Wir und auch die anderen unterliegen der Veränderung. Wenn es gut läuft. Und mit der Veränderung stellen sich neue Perspektiven ein. Da gibt es im längst bekannt Geglauten plötzlich Töne, die man so noch nie gehört oder vielleicht zuvor sogar abgelehnt hat; jetzt aber beginnen sie für das eigene Leben zu klingen.

In dieser Woche habe ich meine Konfis in die Ferien geschickt. Wenn ich mit ihnen über die alten Erzählungen aus der Bibel nachdenke, dann fällt es ihnen oft schwer, dem Ganzen irgendeine Relevanz für ihr konkretes Leben zu entnehmen. Doch wer die alten Väterschriften in diesem Alter vorschnell zum rückständigen Hut erklärt, der wird ihren Wert für sich selbst wahrscheinlich nicht entdecken. Ich erinnere mich noch gut an meine eigene erste Bibellese, da habe ich mich viel gewundert und auch gequält, so langweilig erschien mir, was ich da las. Inzwischen ist es so, dass die alten Texte richtig spannend für mich sind. Da lese ich Existentielles, Philosophisches, Historisches, Wirres, und hin und wieder sogar Witziges. Nicht die Schrift, aber ich habe mich verändert, auch, weil ich dazugelernt habe. Und in jeder Wieder-Auseinandersetzung mit einem Text lerne ich weiter. Und nehme ich andere in mein Lesen mit hinein, wird es erst richtig interessant, weil sie durch ihre Vorprägung, ihre Lebenssituation oder auch ihr Alter stets noch einmal anderes hören. Dank derer, die ihre Gedanken preisgeben, darf ich für mich lernen – das ist wertvoll.

Beim Prediger Kohelet heißt es im dritten Kapitel (Koh 3,1):

„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde.“
Das ist wahr, sogar dann, wenn es um einen einzelnen Menschen oder einzelne Dinge geht. Zumindest ist es dann wahr, solange ich selbst zur Veränderung bereit bleibe.